

# Kommunistisches Manifest

Von **Werner Sombart**

Das Kommunistische Manifest ist das „Programm“, das Karl Marx und Friedrich Engels (vgl. diese Artikel) im Jahre 1847/48 für den Kommunistenbund in Brüssel auf dessen Veranlassung geschrieben haben. Es faßt zum ersten Male die Gedankenwelt des Marxschen Systems und des „Kommunismus“, dem noch im Jahre 1846 Karl Heinze „Eklektizismus“ vorgeworfen hatte, zu einer geistigen Einheit zusammen; es enthält mit einem Wort das **Programm der revolutionären Spielart des „wissenschaftlichen Sozialismus“**, das bis heute für dessen folgerichtigen Verfechter maßgebend geblieben ist. Dank der Kühnheit und Wucht seiner Gedanken, dank der unerbittlichen, rücksichts- und teilweise schamlosen Demagogik seiner Beweisführung, dank der hinreißenden, glühenden Sprache, ist es das vielleicht wirksamste Pamphlet der Weltgeschichte geworden. Gemäß den Grundsätzen des „wissenschaftlichen Sozialismus“ stellt es ein seltsames Gemisch von wissenschaftlichen Erkenntnissen, weltanschaulichen Wertungen und politischen Forderungen dar.

Das **Gedankengebäude des Kommunistischen Manifestes** ruht auf den Grundsätzen des sogenannten historischen Materialismus oder der materialistischen Geschichtsauffassung. Nach dieser ist „das Wirtschaftliche“ die einzige Realität (Wesenheit): alles übrige ist nur Reflex (Widerschein) der Wirtschaft = „Ueberbau“. Demgemäß sind die ökonomischen Interessen die einzig wirksamen in der Geschichte. Sie werden in den sozialen Klassen (vgl. den Art. Klasse) zur Einheit zusammengefügt. Folglich sind die Klasseninteressen die eigentlich bewegenden Kräfte. „Alle bisherige Geschichte ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ In der gegenwärtigen Epoche stehen sich zwei Klassen gegenüber: das „Proletariat“ und die „Bourgeoisie“. Diese Klassen kämpfen den letzten Klassenkampf. Sobald dieser zugunsten des Proletariats entschieden ist, endigt die Vorgeschichte der Menschheit und das neue Reich bricht an. In diesem Reich werden Freiheit, Harmonie, Glück, Frieden, Gleichheit und Gerechtigkeit herrschen. In dieses Reich die Menschheit hinüberzuführen ist die welt-historische Mission des Proletariats. Damit es aber diese seine Mission erfüllen könne, muß es noch eine energische Anstrengung machen: es muß in einer neuen (und letzten) Revolution seinen Gegner niederschlagen. Dazu bedarf es einer großen, revolutionären Leidenschaft, und diese in den Massen zu entfachen, ist die Aufgabe der Kommunistischen Partei. Sie ist der Hebel, der die alte Welt aus den Angeln zu heben berufen ist. „Der nächste Zweck der Kommunisten (ist): Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisie, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.“ Welchen Umfang die „Klasse“ des Proletariats annehmen sollte,

um die Weltrevolution zu bewirken, wird nicht gesagt. Gewiß schließt das Kommunistische Manifest mit den berühmten Worten: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ Aber es wird die Ansicht seiner Verfasser gewesen sein, daß es auf die „Vereinigung aller Proletarier“ gar nicht so sehr ankomme, als auf den revolutionären Willen einer entschlossenen Elite. Diese Elite soll die Macht im Staate an sich reißen und sie dazu benutzen, die Gesellschaft umzugestalten. Im Kommunistischen Manifest ist die Idee der „Diktatur des Proletariats“ schon im Keime vorhanden, und diese Diktatur des Proletariats ist, wie es die Zustände in Rußland erweisen, nichts anderes als eine Diktatur über das Proletariat. Jedenfalls ist das Kommunistische Manifest allen Gedanken einer friedlichen Reform auf dem Wege der „Evolution“, des allmählichen Hineinwachsens des Gegenwartsstaates in den Zukunftsstaat, einer Idee, die einen festen Bestandteil des „Marxismus“ in seinen späteren Stadien bildete, durchaus abhold. Deshalb haben alle aktivistischen Politiker von Blanqui bis Lenin sich mit gutem Recht auf das Kommunistische Manifest berufen, wenn sie in Karl Marx den großen Revolutionär in des Wortes verwegenster Bedeutung erblickten.

Die große **Bedeutung des Kommunistischen Manifestes** für die moderne sozialistische Bewegung liegt aber nicht so sehr in der unmittelbaren Wirkung, die es auf den Gang der Politik ausgeübt hat — diese Wirkung ist eigentlich erst in der Revolution der Bolschewiki, also 70 Jahre nach dem Erscheinen des „Pamphlets“, zutage getreten — als in dem Einfluß, den es auf die Denkweise der Sozialisten und insbesondere auf deren grundsätzliche Einstellung zur „Arbeiterfrage“ und deren Lösung ausgeübt hat. Ein Grundgedanke, den das Kommunistische Manifest ausspricht und der dann zum herrschenden Leitgesichtspunkt der gesamten modernen „Arbeiterbewegung“ geworden ist, war der: „daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk dieser Arbeiterklasse selber“ sein könne. Diesem Gedanken verdankt das Manifest auch seinen **Namen**. In dem Vorwort zu einer späteren Auflage hat Engels diese Namengebung wie folgt begründet: „Sozialismus bedeutete 1847 eine Bourgeoisbewegung, Kommunismus eine Arbeiterbewegung. Der Sozialismus war, auf dem Kontinent wenigstens, salonfähig, der Kommunismus war das gerade Gegenteil. Und da wir schon damals sehr entschieden der Ansicht waren, daß die Emanzipation der Arbeiter das Werk der Arbeiterklasse selbst sein muß, so konnten wir keinen Augenblick im Zweifel sein, welchen der beiden Namen zu wählen. Auch seitdem ist es uns nie eingefallen, ihn zurückzuweisen.“ Was nun aber eine Eigenart des Marxistischen Denkens ausmacht und was im Kommunistischen Manifest schon in voller Deutlichkeit zutage trat, war die entwertende Kritik, der alle Andersdenkenden anheimfielen. Um

die Berechtigung des eigenen Standpunktes zu erweisen, war jedes Mittel erlaubt, das geeignet erschien, abweichende Auffassungen vom Wesen des sozialen Problems und seiner Lösung herabzusetzen. In einem dritten Abschnitte des Kommunistischen Manifestes wird nun „die sozialistische und kommunistische Literatur“ jener Tage einer Kritik unterworfen, die an zersetzender Schärfe nie wieder ihresgleichen gefunden hat. Diese Ausführungen sind für Generationen von Sozialisten richtungweisend geworden; sie sind, wie alle Sätze von Marx, zu Dogmen erstarrt und haben in beträchtlichem Umfange dazu beigetragen, der sozialistischen Bewegung Marxscher Prägung die Schroffheit und Einseitigkeit zu verleihen, die sie lange Zeit ausgezeichnet haben und zum Teil heute noch auszeichnen. In dieser Kritik sind alle von den des Kommunistischen Manifestes abweichenden Ansichten entweder als verbrecherisch oder als idiotisch gekennzeichnet und ihre Vertreter verächtlich oder lächerlich gemacht worden. Vor allem gegen drei der zu seiner Zeit vertretenen sozialistischen Auffassungen wendet das Kommunistische Manifest seine Waffen: Die konservativen Sozialisten vom Schlage **Le Maitres, Lammenais, Disraelis, Carlyles, Rodbertus**, u. a., die ethischen Idealisten, wie **Grün, Hess** in Deutschland und die Sozialreformer in allen Ländern.

Die **konservativen Sozialisten** vertraten nach Marx einen „feudalistischen Sozialismus“, den er charakterisiert als „halb Klagelied, halb Pasquill, halb Rückfall der Vergangenheit, halb Träume der Zukunft“. Und dann heißt es über sie weiter: „Den proletarischen Bettelsack schwenkten sie als Fahne in der Hand, um das Volk hinter sich her zu versammeln. Sobald es ihnen aber folgte, erblickte es auf ihren Hintern die alten feudalen Wappen und verlief sich mit lautem und unehrerbietigem Gelächter.“ Den **christlichen Sozialismus** erledigt er kurzerhand, indem er ihn bezeichnet als „das Weihwasser, womit der Pfaffe den Aerger des Aristokraten einsegnet.“

Den **ethisch-idealistischen Sozialismus** in Deutschland nennt Marx den „wahren“ Sozialismus, von dem er meint, er habe „die französische sozialistisch-kommunistische Literatur förmlich entmantet“. Dieser Sozialismus „diente den deutschen absoluten Regierungen mit ihrem Gefolge von Pfaffen, Schulmeistern, Krautjunkern und Bürokraten als erwünschte Vogelscheuche gegen die drohend aufstrebende Bourgeoisie. Mit sehr wenigen Ausnahmen gehört alles, was in Deutschland von angeblich sozialistischen und kommunistischen Schriften zirkuliert, in den Bereich dieser schmutzigen, entnervenden Literatur“.

Alle diejenigen, die eine Reform der bestehenden Gesellschaft auf friedlichem Wege anstrebten, nennt Marx „Konservative oder Bourgeois“-Sozialisten. „Es gehören hierher: Oekonomisten, Philanthropen, Humanisten, Verbessere der Lage der arbeitenden Klassen, Wohltätigkeitsorganisierer, Abschaffer der Tierquälerei, Mäßigkeitsvereinsstifter, Winkelreformer der buntscheckigsten Art.“ Die praktischen Sozialreformer streben nur Verbesserungen an, die „an dem Verhältnis von Kapital und Lohnarbeit nichts ändern, sondern im besten Falle der Bourgeoisie die Kosten ihrer Herrschaft vermindern und ihren Staatshaushalt vereinfachen“. „Seinen entsprechenden Ausdruck erreicht der Bourgeoissozialismus erst da, wo er zur bloßen rednerischen Figur wurde. Freier Handel! im Interesse der arbeitenden Klasse; Schutzzölle! im Interesse der arbeitenden Klasse; Zellengefängnisse! im Interesse der arbeitenden Klasse: Das ist das letzte, das einzige ernst gemeinte Wort des Bourgeoissozialismus.“

#### Literatur

**Werner Sombart:** Der Proletarische Sozialismus („Marxismus“, 2 Bde., 1924), dortselbst ist auch auf S. 459 f. des 1. Bandes das Spezialschrifttum über das Kommunistische Manifest verzeichnet.

## Konfessionelle Arbeitervereine

### Evangelische Arbeitervereinsbewegung

Von **Alfred Grunz**

#### 1. Wesen der evangelischen Arbeiterbewegung

Die evangelischen Arbeitervereine sind ihrem Wesen nach eine **gesinnungsbildende Standesbewegung**, die aus dem sozialen Geist des Evangeliums das soziale Leben gestalten, am Aufstieg des Arbeiterstandes wirken und in der Arbeiterschaft den Kampf um Glaubensgründung durchführen will.

#### 2. Geschichte

Ihre Geschichte hat vielfache Berührungspunkte mit dem Gesamtstrom evangelisch-sozialer Betätig-

ung und Bewegung und verläuft in verschiedenen Epochen.

1) **Die Zeit der Vorbereitung (1835—1890).** Verschiedene Wurzeln der Bewegung sind festzustellen. Der erste organisatorische Ansatz ist 1835 gegeben mit der Gründung des ersten evangelischen Handwerkervereins in Erlangen (Fr.v.Raumer), der bald polizeilich aufgelöst wird. Ideenmäßig ist wesentlich die Denkschrift Johann Hinrich **Wicherns** von 1849, die sagt: Wir brauchen christliche Vereinigungen nicht nur für die Hilfsbedürftigen, son-